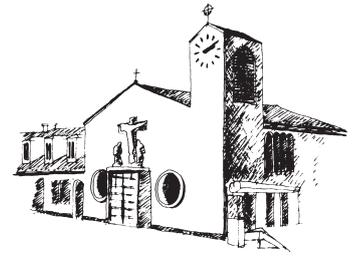


# Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 155 September/Oktober 2013

**St. Josef am Wolfersberg**

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, IBAN AT60 20111 0000 411 2466 • Pfarre - PSK, IBAN 636 0000 0000 1729885  
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

## LIEBE PFARRGEMEINDE

Die Schulferien sind zu Ende, auch der Sommer geht in seine letzte Phase. Obwohl für viele die Urlaubserinnerungen noch frisch sind, hat doch der Alltag mit seinen Verpflichtungen und Aufgaben wieder begonnen. In diesem „Jahr des Glaubens“ möchte ich die Gelegenheit nützen, über unseren christlichen Glauben nachzudenken und über die Haltung, die unseren Alltag begleiten soll. Wer in unserer säkular gewordenen Welt an Gott glaube, der stehe - so meint der amerikanische Philosoph Charles Taylor – auf einer ungeschützten Anhöhe, wo ihn der Wind nach zwei Richtungen zerre: mal hin zum Glauben, mal hin zum Unglauben. Dieses Bild ist bedenkenswert. Denn es macht deutlich, dass die Zeit eines einfachen, selbstverständlichen Glaubens vorbei ist. Wir Glaubenden sind Hin- und Hergerissene. Zum einen können wir uns auch als gläubige Menschen den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften und ihrer Erklärung der Welt nicht verschließen und sehen uns mit der Frage konfrontiert, ob Glaube und Religion nicht doch bloß selbstgemachte Illusionen seien. Andererseits steht da aber auch die eigene, persönliche Erfahrung, dass uns der Glaube im Leben Halt, Schutz und Geborgenheit bietet und ein Leben ohne Religion schnell richtungslos und flach wird. Was kann uns Glaubenden in dieser stürmischen Zeit den Rücken stärken? Was spricht für den Glaubenden in unserer modernen wissenschaftsgeprägten Zeit?

Es lohnt sich, in dieser Frage einen Blick auf das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen im Johannesevangelium zu werfen (Joh 4,7-29). In diesem Gespräch geht es um den Weg vom Nichtglauben zum

Glauben und es werden Schritte aufgezeigt, die auch heute für die Begegnung im Glauben wesentlich sind.

Die Szenerie ist bekannt. Das Gespräch zwischen Jesus und eine Samariterin durchläuft mehrere Phasen, wobei für den Glauben der Samariterin drei Schritte von besonderer Bedeutung sind.

Der erste Schritt betrifft die Wahrnehmung der Wirklichkeit. Sie nimmt wahr, dass Jesus Mann und Jude ist und denkt beim Wasser an das Brunnenwasser, das sie täglich aus dem Brunnen schöpft. Erst im Laufe des Gesprächs sieht sie tiefer und gehen ihr ganz andere Dimensionen an diesem Jesus wie an ihrem alltäglichen Leben auf. Sie erkennt, dass die Wirklichkeit vielschichtiger und komplexer ist als gedacht und eine bloß vordergründige Wahrnehmung nicht ausreicht. Dieser Schritt über das Vordergründige hinaus ist auch heute ein wichtiger Erkenntnis-schritt, wenn es um die Begründung von Glauben und Religion in unserer säkularen Welt geht. Eine zu einseitige, ausschließlich wissenschaftliche Sicht auf die Welt greift zu kurz. Die Welt und unser Leben sind vielschichtiger, tiefgründiger, in vielem rätselhaft und unbegreiflich. Glaube und Religion stellen sich diesem Unbegreiflichen und helfen uns, ihm mit Ehrfurcht und Vertrauen zu begegnen.

In einem zweiten Schritt werden Sehnsüchte des Menschen in den Blick genommen und das Gespräch auf den „Durst“ des Menschen gelenkt. „Durst zu haben“, das ist ein Gefühl, das jeder kennt. Ausgehend von diesem physischen Durst wird die Samariterin im Gespräch mit Jesus an einen tieferen Durst herangeführt, der die Existenz des Menschen

betrifft und nur durch eine ganz andere Art von Wasser gestillt werden kann. Mit eben diesem tieferen Lebensdurst hat es der Glaube zu tun. Während der nicht Nichtgläubige diese Sehnsucht ganz im innerweltlich-irdischen Bereich zu stillen sucht, sind für den Glaubenden Welt und Mensch nicht die letzte Instanz. Um wirkliche Erfüllung zu finden, muss sich der Mensch einem Größeren, **Gott**, anvertrauen. Nur so erhält sein Leben eine Tiefe und Weite, die den Lebensdurst wirklich stillt. Die Samariterin am Jakobsbrunnen lässt sich im Gespräch mit Jesus auf diesen tieferen Lebensdurst ein und wird auf diese Weise zum Vorbild einer „glaubenden“ Frau.

Der dritte Schritt auf dem Weg der Samariterin zum Glauben betrifft die „Tür“, die den Zugang zur „Fülle des Lebens“ eröffnet. Es gibt viele Wege, aber welcher führt wirklich zum Ziel, an die Quelle „lebendigen Wassers“? In der Begegnung mit Jesus öffnet sich nicht nur für sie, sondern für jeden Menschen die Tür hin zum wahren Leben. „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“ – „Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben.“ (Joh 14,6; 3,36)

Jesus ist immer und überall mit uns auf dem Weg durch diese Zeit und Welt, wie er es uns zugesagt hat. Jesus Christus hält bei uns aus, er ist mit uns auf dem unsicheren, ja manchmal turbulenten Weg, den wir „Leben“ nennen.

Niemand ist in seiner Not allein gelassen, der an Jesus glaubt und an der christlichen Gemeinschaft teilnimmt. Vertrauen wir ihm also unser Leben mit allen offenen Fragen an!

**Dazu wünsche ich Ihnen für den Beginn dieses neuen Arbeitsjahres Gottes Beistand und reichen Segen.**

**Ihr P.Thomas Kochuchira,T.O.R.**

\*\*\*\*\*

## LIEBE LESER

Diesmal gibt es viel Text.

Über den **Glauben** am Beispiel der Samariterin schreibt P. Thomas in seinem Leitartikel.

Die Serie „**Die Arabische Halbinsel**“ wird fortgesetzt. Die **Stammütter der Juden** sind das Kapitelthema.

Das **Jungscharzeltlager** war wie immer ein großes Erlebnis für Kinder und Jugendliche.

„**Steirerherbst**“ und „**Herbstlicher Melodienreigen**“ sind musikalisch-kulinarische Angebote.

In den **Generalrat der Tertiären des Hl. Franziskus** wurde unser Pfarrer P.

Thomas gewählt. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Ehre.

Die **Pfarrerausflüge** unserer Pfarre sind lehrreich und genussvoll.

**Fensterdekoration aus Bockerln** heißt der Vorschlag von Uli Maier für unsere Kinder.

**Hundekot** ist leider noch immer ein aktuelles Thema.

## JUNGSCHARZELTLAGER

In unserer Pfarre gibt es seit vielen Jahren die Tradition des Jungscharzeltlagers, welche mehr als 100 Kinder und Jugendliche Jahr für Jahr an die Gestade des Goggauses in Kärnten führt, wo sie in der ersten Ferienwoche den Höhepunkt des Jungscharjahres erleben dürfen. Es begann mit einer langen Bahnfahrt bis St. Veit/Glan und dann noch mit einem Autobus. Dieses Jahr – auch ein wenig Tradition – begrüßte strömender Regen die lustige Schar, was aber im Zelt sehr romantisch sein kann. Das wechselhafte Wetter und das kalte Seewasser luden nicht eben zum Baden ein, doch bei den vielen Programmpunkten, die die Jungscharleiter ausgearbeitet hatten, war dies kein Problem. Was gab es alles? Da war einmal der Postenlauf,

wo bei den diversen Stationen beispielsweise das Schauspieltalent oder die Phantasie zum Geschichten erzählen gefragt waren. Verschiedene Aufgaben waren unter dem Motto „1000 und 1 Nacht“ beim Geländespiel zu meistern. Wie immer wildromantisch verlief die Nachtaktion, bei der unter anderem Rätsel zu lösen waren. Zwei Kreativtage und ein Allerleitag forderten das Können der Kinder. Es gab auch eine Disco und beim Lagerfeuer wurden traditionell Gruselgeschichten erzählt. Ein Hauch von Abschied war dann Donnerstag beim Wortgottesdienst in der Kapelle zu spüren und es verstand jeder, dass viele Tränen der Rührung über die Wangen liefen. Der bunte Abend am Freitag wurde von den

Gruppen gestaltet und war ein schöner Schluss vor der Heimfahrt.

Es ist toll, wie kreativ Jugendliche wie unsere Jungscharleiter sein können.

**Danke!**

Viel bewundert wurde auch die Küchenmannschaft, welche in riesigen Töpfen über dem prasselnden Feuer ausreichendes und vor allem köstliches Essen herbeizauberte.

**Danke!**

Die zwei süßen Babys, die die Küchencrew verstärkten, animierten Uli Maier, alle Kochpausen zu nützen, um für die Babys Entzückendes zu stricken. Goggausee, wir kommen wieder.

Viktor Holak nach einem Interview mit Carolin Eschenbacher und Timon Sigmund.

## „STEIRERHERBST“ AM WOLFERSBERG

Die gesamte Pfarrgemeinde ist herzlich eingeladen, auf einem Pfarrfest den Sommer ausklingen zu lassen und sich auf den kommenden Herbst einzustimmen. Am **Samstag, 7. Sept. 2013, ab**

**18.00 Uhr** findet in unserem Pfarrheim der „**Steirerherbst am Wolfersberg**“ mit steirischen Schmankerln und Volksmusik statt. Wie schon beim „Andalusischen Fest“ im April dieses Jahres, sol-

len die Erlöse für die weiteren Sanierungsarbeiten in unseren Pfarrräumen verwendet werden. Erst durch Euer zahlreiches Kommen kann dieser Abend zu einem Fest werden!

## „HERBSTLICHER MELODIENREIGEN“

Wenn die Tage wieder kühler werden, wärmt Musik die Seele!

Am **Sonntag, 13. Oktober 18:00 Uhr**

gestalten die Musikerinnen und Musiker unserer Pfarre ein herbstlich buntes Konzert. Der Eintritt ist frei, Spenden kom-

men den laufenden Renovierungsarbeiten in unserem Pfarrheim zugute.

Uschi Kastelliz, Martin Vollmost

## REINHALTUNGSPROBLEM

Trotz der Gefahr, damit die Leser zu langweilen, möchte ich wieder einmal das Thema „Hundekot“ aufgreifen. Offenbar mit der abnehmenden Angst, bestraft zu werden, wird dessen Entfernung seitens der Hundeeigner zu wenig Beachtung geschenkt. Auf Geh- und

Schulwegen, Grünstreifen und Wiesen sind wieder vermehrt Verunreinigungen zu bemerken, so dass das Gehen oft zum Hindernislauf wird. Es kann doch nicht so schwer sein, bei einem der vielen Automaten Säckchen zu entnehmen, um damit die Hinterlassenschaft in das

nächste Abfallgefäß zu werfen. Einen Hund haben zu dürfen, bedeutet auch, Verantwortung zu übernehmen und auf die Reinhaltung von Gehwegen und Grünstreifen zu achten. Unsere Hunde danken es sicher, wenn wir für Sauberkeit sorgen. Viktor Holak

## REGULIERTE TERTIAREN DES HL. FRANZISKUS (TOR)

### ENTSTEHUNG UND AUFGABE

Die vom Hl. Franz von Assisi gegründeten Ordensgemeinschaften sind in verschiedene Zweige geteilt.

Der **Erste Orden** ist in sich dreigeteilt: Minoriten-Konventualen, Franziskaner-Observanten und Kapuziner.

Der **Zweite Orden**, gewöhnlich Klarissenorden genannt, wurde von der Hl. Klara und vom Hl. Franz von Assisi gegründet.

Aus dem **Dritten Orden**, welcher ursprünglich für Laien gegründet wurde, entwickelten sich mit der Zeit auch Gruppen, die ein klösterliches Gemeinschaftsleben suchten und Ordensgelübde ablegten. Sie werden daher „Regulierte Tertiaren des Dritten Ordens“ genannt.

Der Dritte Regulierte Orden des Hl. Franziskus (T.O.R.) hat seit 1512 seinen Hauptsitz (Generalat) in Rom an der Basilika der Hl. Cosmas und Damian.

Sein Zuständigkeitsbereich umfaßt den Männerorden - Tertiaren -, die selbstständigen Franziskanerinnen-Kongregationen und verschiedene Laien-Organisationen.

In Italien und USA bestehen je zwei Provinzen, in den Ländern Spanien, Frankreich, Jugoslawien, Österreich, Indien, Südafrikanische Republik und Sri

Lanka je eine Provinz. In Bangladesch, Mexiko, Paraguay und Peru betreibt der Orden Missionen, und in Schweden ist eine Bruderschaft beheimatet.

### SPIRITUALITÄT

Andauernde Bekehrung, Kontemplation, Armut, Demut und Gehorsam der Kirche gegenüber sind die Charismen, die im Zentrum franziskanischer Identität stehen. Das grundlegende Charisma des Dritten Ordens ist ständige Bekehrung (metanoia) des Herzens und ein Leben in Übereinstimmung mit den Geboten und dem Evangelium. Während seiner eigenen Bekehrungserfahrung schloss sich der Hl. Franziskus einer Gruppe von Brüdern und Schwestern an, die in Assisi als die "Büßer von Assisi" bekannt war.

Diese Gruppe war ein Teil der Bußbewegung in Europa, welche bis in das dritte und vierte Jahrhundert zurückgeht. Männer und Frauen entschlossen sich, freiwillig ein Leben der Buße um des Gottesreiches und um ihres eigenen geistigen Wohlergehens willen anzunehmen.

Einige dieser Büßer waren verheiratet und lebten mit ihren Familien, einige lebten als Einsiedler, und wieder andere weihten sich dem Dienst an der Kirche in einem Gemeinschaftsleben.

Als Mitglied dieser Gruppe erlangte Franziskus von Assisi (1181-1226) von

Papst Innozenz III. die Erlaubnis, das Evangelium zu predigen und eine Gemeinschaft von Brüdern zu gründen.

Für diese Gefährten schrieb er eine Empfehlung für ein heiligmäßiges Leben und gab ihnen eine erste Lebensregel. So wie Jesus die ersten Jünger, schickte er sie paarweise aus, um die Sünder zu bekehren und Kranke zu pflegen. Diese Gruppe war die früheste Form des Dritten Ordens des Hl. Franziskus; in ihr hat er seine Wurzeln. Ab 1215 schlug Franziskus sogenannte "Lebensregeln" (Memoriale propositi) für die "Büßer" vor, aus denen sich die Regel des Jahres 1221 entwickelte. Im Jahre 1447 vereinigte Papst Nikolaus I. ungefähr 60 männliche Tertiaren-Gemeinschaften unter einem Pater General.

Dadurch wurde die organisatorische Grundlage für die heutige Form des Ordens gelegt.

### AUFGABE

In Wien haben seit 1936 die Regulierten Tertiaren (T.O.R) eine Niederlassung und betreuen im 14. Bezirk unsere Pfarre St. Josef am Wolfersberg.

Derzeit sind zwei Priester der indischen Provinz bei uns tätig.

Aus Wikipedia im Internet und nachfolgend von Susanne Harasek

Das III. Generalkapitel des Dritten Ordens der Franziskaner war in Garming, NÖ, von 12.-24. Mai 2013. 36 gewählte Mitglieder aus 16 Provinzen des TOR Ordens haben daran teilgenommen. Am 22. und 23. Mai waren die Tage der Wahlen für Pater General, Vikar General und dann für die Mitglieder des Generalrates. Unser Pfarrer,

#### **P. Thomas Kochuchira**

wurde in den Generalrat gewählt. Gottes Segen für seinen Dienst. Namen der Gewählten von links nach rechts:



P. Tomeu Pastor Oliver - P. Amando Trujillo Cano, Vicar General - P. Nicholas Polichnowski, Minister General - P. Paolo Benanti - P. Thomas Kochuchira - P. Calogero Favata.

# DIE ARABISCHE HALBINSEL TEIL 3

## Die Stammmütter der Juden

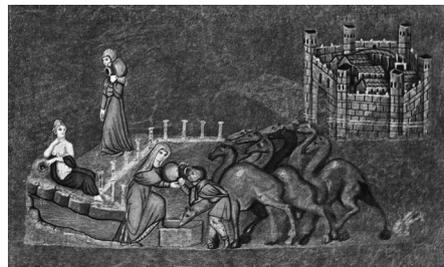
Der Teil 2 der Serie über die Arabische Halbinsel befasste sich mit der Person des Hebräers Abraham. Ihn betrachtet die Bibel als Stammvater des Volkes Israel, aber auch als den Stammvater der muslimischen Araber. Auf Grund seines und des Alters seiner Frau Sara konnte er nicht damit rechnen, noch mit ihr einen Sohn als seinen legitimen Nachfolger zeugen zu können. Über Bitte von Sara zeugte er mit der Sklavin Hagar den Sohn Ismael. Zu seinem Erben aber machte Abraham nicht Ismael, sondern seinen Knecht Eliezer. Dieser sollte aber nur erben, wenn Sara tatsächlich keinen Sohn gebären sollte. Wie im vorigen Pfarrbrief zu lesen war, ließ Gott unerwartet ein Wunder geschehen und Abraham zeugte mit Sara den Sohn Isaak. In der Zeit, in der dies geschah, also etwa 2.000 v.Chr., war es wichtig, Söhne zu haben, denn diese waren die Gewähr für ein Weiterleben des Stammes, der Familie. Töchter wurden vor allem als Arbeitskraft angesehen und mussten für die Ehe, die in der Regel die Eltern des Sohnes anbahnten, gekauft werden. Wenn auch das Alte Testament die Söhne in den Mittelpunkt der Erzählungen stellte, so lässt sich aus den Texten aber auch entnehmen, dass Frauen nicht nur eine Rolle als Arbeitskraft und Gebärende hatten, sondern maßgeblichen Einfluss auf die Funktion der Ehe nahmen.

Als Abrahams und Saras Sohn Isaak bereits 40 Jahre alt war, entschloss sich sein Vater, ihn zu verheiraten. Die Hebräer hatten sich inzwischen im Lande Kanaan angesiedelt und es wäre logisch gewesen, wenn Hebräer und Kanaaniter sich allmählich vermischt hätten. Abraham aber legte Wert darauf, den Stamm der Hebräer rein zu erhalten. Dazu kam, dass Abraham an den einen Gott Jahwe, die Kanaaniter aber an mehrere Götter glaubten. Abraham schickte daher seinen Knecht Eliezer mit einer Karawane von 10 Kamelen und der entsprechenden Dienerschaft nach Nordmesopotamien zu Abrahams aramäischen Verwandten, um für Isaak eine Frau vom eigenen Stamm zu kaufen. Wie es das Buch Genesis (Gen.24) wunderschön beschreibt, erreichte Eliezer sein Ziel und lagerte mit seiner Karawane bei einem Brunnen. Dort sprach er folgendes Gebet: „Jahwe, Gott meines Herrn Abraham. Füge es heute glücklich und erweise dich gnädig gegen meinen Herrn Abraham. Siehe, ich stehe an der Quelle und die Töchter der Leute aus der Stadt kommen heraus, um Wasser zu schöpfen. Wenn das Mäd-

chen, zu dem ich sage: Neige deinen Krug, damit ich trinke! spricht: Trinke und auch deine Kamele will ich tränken, so hast du es für deinen Knecht Isaak bestimmt; daran will ich erkennen, dass du dich gnädig gegen meinen Herrn erweist.“ Tatsächlich kam ein anmutiges Mädchen namens Rebekka, eine Enkelin von Abrahams Bruder Nachor und Tochter von dessen Sohn Betuel, zum Brunnen und ließ Eliezer und die Kamele, so wie er darum gebetet hatte, trinken.



Murillo: Eliezer und Rebekka am Brunnen  
Eliezer war glücklich, dass sein Gebet erhört wurde und eröffnete Rebekka, dass er gekommen sei, um sie als Ehefrau seines Herrn Isaak zu werben und mitzunehmen.



Rebekka, Eliezer und die Kamele beim Brunnen

Rebekka eilte zu ihrer Familie und erzählte ihrem Vater so wie ihrem Bruder Laban alles, was sie erfahren hatte. Laban lud daraufhin Eliezer ein, seinen Aufenthalt im Hause Labans zu nehmen. Eliezer warb nunmehr um Rebekka und beeindruckte durch die vielen Geschenke, die er im Auftrag Abrahams mitgebracht hatte. Bereits am Folgetag bat Eliezer, die Heimreise antreten zu dürfen. Laban wollte ihn noch zum Bleiben bewegen, gab aber letztlich seine Zustimmung, da auch Rebekka so rasch wie möglich ihren künftigen Gatten kennenlernen wollte.

Wenn wir die Geschichte Abrahams und seiner Nachkommenschaft im Buch Genesis des Alten Testaments lesen, erfahren wir Gebräuche, die mit unserem christlichen Verständnis nicht zusam-

menpassen. Die Männer hatten zwar eine Ehefrau, doch daneben vielfach noch Nebenfrauen, mit denen sie oft mehr Kinder zeugten als mit der Ehefrau. Abraham zeugte, wie wir wissen, den Isaak mit Ehefrau Sara und Ismael mit ihrer Dienerin Hagar. Er hatte aber noch eine weitere Frau namens Ketura, mit der er sechs Söhne zeugte, von denen 6 nordarabische Stämme abgeleitet werden. Stammvater der Araber ist jedoch Ismael. Er ist in der Kaaba in Mekka begraben und gilt als Ahnherr des **Nomadenvolkes der Ismaeliten** das zwischen Euphrat und Suez lebte. **Dessen 12 Stämme werden von den 12 Söhnen Isaaks** hergeleitet. Wenn Mohammed im Koran erlaubte, dass ein Mann mit mehreren Frauen verheiratet sein durfte, so handelte er konsequent nach den Worten und Erzählungen des Alten Testaments.

Die Eheschließungen wiederum erfolgten häufig innerhalb der Familie. So hatte Abraham mit Sara seine Halbschwester geheiratet, Sein Sohn Isaak heiratete mit Rebekka die Großnichte seines Vaters. Eine solche Vermischung war allerdings auch in Europa bis ins 20. Jahrhundert vor allem beim Hochadel nicht unüblich. Beispielsweise war Kaiser Franz Josef mit seiner direkten Cousine Elisabeth verheiratet. Beider Mütter waren Schwestern. Heute wissen wir, dass solche Verwandtschaftsehen zur Verstärkung von genetischen Erbfehlern führen können. Wir sprechen von Inzucht, wie sie in Königshäusern öfter vorkam. Man könnte natürlich einwenden, dass bei dem Alter, welches Abraham und Sara sowie deren Nachkommen erreichten, das Gefahrenmoment nicht so groß gewesen sein dürfte, doch darf man das Alte Testament nicht wörtlich nehmen. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Hebräer zu stärken, mussten vor allem bei den Stammvätern und -müttern deren Lebensumstände glorifiziert werden. Schließlich lebten die Juden seit jeher in einer ihnen feindlich gesinnten Umgebung.

Dass die hebräischen Stammesführer nicht ausschließlich Inzucht betrieben, lässt sich in der Bibel zwischen den Zeilen lesen. Die Nebenfrauen, mit denen sie oft mehr Kinder als mit der Hauptfrau zeugten, sorgten für die notwendige Blutauffrischung. Wenn ein Stammesführer mehrere Frauen hatte, waren hiefür oft soziale Gründe maßgebend. Er übernahm die wirtschaftliche

Obsorge für eine Frau, die ohne Ehemann im Elend leben hätte müssen.

Das Alte Testament dürfen wir nicht wörtlich nehmen. Es werden Geschehnisse häufig bildhaft dargestellt. Aus diesen Bildern kann man ableiten, dass die Frauen der Hebräer, und dies gilt sicher auch für die Frauen der anderen, auf der Arabischen Halbinsel lebenden Völker, kein leichtes Leben hatten. Es klingt rührend, wenn Eliezer zu Jahwe betet und dieses Gebet mit Rebekka erfüllt wird. Was aber muss Rebekka dazu leisten? Sie gibt Eliezer zu trinken und trinkt dann die 10 Kamele. Ein durstiges Kamel trinkt rund 100 Liter Wasser, das sind bei 10 Kamelen 1000 Liter, die von Rebekka mühsam aus dem Brunnen geschöpft werden mussten. Dies war ihre Aufgabe und keinesfalls durften Eliezer und sein Gefolge ihr dabei behilflich sein.

Das Alte Testament als offenbar von Männern überlieferte und aufgeschriebene Geschichte sieht das Schwergewicht bei den Männern. Wir wollen uns mit den Frauen im Buch Genesis, vor allem mit den drei sogenannten Stammmüttern Sara, Rebekka und Rahel beschäftigen. Hier fallen Parallelen auf. Sara war als Halbschwester mit ihrem Ehemann Abraham nahe verwandt, konnte jahrelang keine Kinder gebären und wurde durch die Gnade Jahwes in hohem Alter doch noch Mutter eines Sohnes, Isaak.

Ihre Schwiegertochter Rebekka war als Cousine mit ihrem Ehemann Isaak nahe verwandt, konnte jahrelang keine Kinder gebären und wurde schließlich mit den Zwillingssöhnen Esau und Jakob gesegnet.

Rebekkas Schwiegertochter schließlich, Rahel, war Rebekkas Nichte und somit auch mit deren Mann Isaak nahe verwandt, konnte jahrelang keine Kinder gebären und wurde zuletzt doch Mutter von zwei Söhnen, Josef und Benjamin. Drei Frauen, drei ähnliche Schicksale und alle drei Mütter von Söhnen. Zumindest wird von Töchtern nichts berichtet.

Wenn auch Rebekkas Söhne Esau und Jakob Zwillinge waren, so werden sie als extrem unterschiedlich dargestellt. Dies ist jedoch nicht wörtlich, sondern bildhaft zu verstehen. Esau war mehr der Typ des Hirten, des Nomaden, der mit seiner Herde von Futterplatz zu Futterplatz zieht. Jakob hingegen war der Sesshafte, der bei der Scholle bleibt. Isaaks bevorzugter Sohn war Esau, während Jakob der Liebling von Rebekka war. Sie bot all ihre Klugheit auf, um Jakob Vorteile zu verschaffen. Dabei kam ihr zugute, dass Esau, als er eines Tages hungrig nach Hause kam, für ein Linsengericht sein Erstgeburtsrecht an Jakob abtrat. Als der alt gewordene und fast blinde Isaak auf dem Sterbelager seinem Sohn Esau seinen Segen erteilen wollte, kleidete Rebekka Jakob nach er Art Esaus und täuschte sohin Isaak, der glaubte, Esau vor sich zu haben. Der Segen war im Alten Testament eine Handlung zum menschlichen Wohlergehen. Da der gegebene Segen unmittelbar wirkt, kann er auch nicht mehr zurückgenommen werden. Daher war auch Esau sehr erzürnt, als er erkennen musste, dass Isaaks Segen nicht ihm gespendet wurde und schwor Rache.



Jakob begegnet den Töchtern Labans, Lea und Rahel

Um ihn zu schützen, überredete Rebekka Jakob zur Flucht zu ihrem Bruder Laban. Dieser wurde dort herzlich aufgenommen, verliebte sich Hals über Kopf in die wunderschöne Rahel und wollte sie heiraten. Laban als Familienoberhaupt wollte dazu aber nur dann seine Zustimmung geben, wenn Jakob ihm sieben Jahre lang Dienste leisten würde. Als die sieben Jahre vergangen waren, führte Laban zu nächtllicher Stunde die Braut in das Zelt des Jakob und dieser vollzog mit ihr die Ehe. Jedoch hatte der listige Laban ihm nicht Rahel, sondern die weitaus weniger hübsche Lea zugeführt und beantwortete Jakobs Beschwerde damit, dass es üblich sei, die ältere

Schwester zuerst zu verehelichen. Er würde ihm aber auch Rahel als zweite Frau zuführen, sofern er weitere sieben Jahre ihm dienen sollte, was auch geschah.

Nach 14 Jahren als Knecht Labans floh Jakob mit Lea und Rahel, was Laban vor allem deswegen erzürnte, weil Rahel auch die Figuren der Hausgötter mit sich nahm. Dies zeigt, dass sich der Eingottglaube noch nicht vollständig durchgesetzt hatte.

Lea war weit fruchtbarer als Rahel und gebar in rascher Folge die Söhne **Ruben, Simeon, Levi und Juda**. Rahel, die zunächst keine Kinder gebären konnte, bat Jakob, dem Jahwe inzwischen den Namen Israel verliehen hatte, in ihrem Namen ihrer Magd Bilha beizuwohnen und diese gebar die Söhne **Dan und Naphtali**. Dies machte Lea, die glaubte, nun keine Kinder mehr gebären zu können, eifersüchtig und sie gab Jakob ihre Magd Silpa, mit der er die Söhne **Gad und Aser** zeugte. Lea wurde doch noch schwanger mit den **Söhnen Issachar und Sebulun** und der Tochter Dina.



Lea mit ihren Kindern  
Gemälde von G.B. Tiepolo

Auch die Gebete der Rahel wurden letztlich erhört und sie gebar die **Söhne Joseph und Benjamin**, nach dessen Geburt sie im Wochenbett starb. **Diese zwölf Söhne werden von den Juden als ihre Stammväter angesehen.**

Bilder aus dem Internet, Buch Genesis der Bibel; Lexikon der Bibel Voltmedia; Stuttgarter Bibellexikon; Geschichtliche Grundlagen der Alten Testaments C.H. Gordon; Frauengestalten der Bibel Annemarie Ohler.

**HERR,**  
mach mich zu einem  
Werkzeug deines  
Friedens,  
daß ich liebe,  
wo man haßt;

daß ich verbinde,  
wo Streit ist,  
daß ich die Wahrheit sage,  
wo Irrtum ist,  
daß ich Glauben bringe,  
wo Zweifel droht,

daß ich Hoffnung wecke,  
wo Verzweiflung quält,  
daß ich Licht entzünde,  
wo Finsternis regiert,  
daß ich Freude bringe,  
wo der Kummer wohnt.

# Kindersseite

Liebe Kinder!

Der Herbst ist da! Um euch ein bisschen herbstliche Stimmung ins Haus zu holen habe ich heute eine **Fensterdekoration aus Bockerln** für euch ausgesucht.

Dazu braucht ihr nicht viel, dennoch sind eurer Fantasie fast keine Grenzen gesetzt. Zuerst sammelt ihr bei einem Herbstspaziergang **viele Bockerln**, und es bleibt euch überlassen, ob ihr lauter gleichartige oder möglichst viele verschiedene sammelt. Wichtig ist nur, dass sie schön trocken sind; notfalls müsst ihr sie ein paar Tage im Haus nachtrocknen lassen.

Dann braucht ihr noch eine **Schnur**. Das kann ein einfacher ( auch färbiger ) Spagat sein, bunte Wolle, dünnes Geschenkband, oder was euch sonst gefällt.

Die Schnur schneidet ihr in beliebig lange Stücke, so viele und so lang, wie ihr den Fensterbehang haben wollt. Dann bindet ihr die Bockerln dran, immer eines unter das andere. Welche Reihenfolge ihr dabei wählt bleibt ganz euch überlassen:

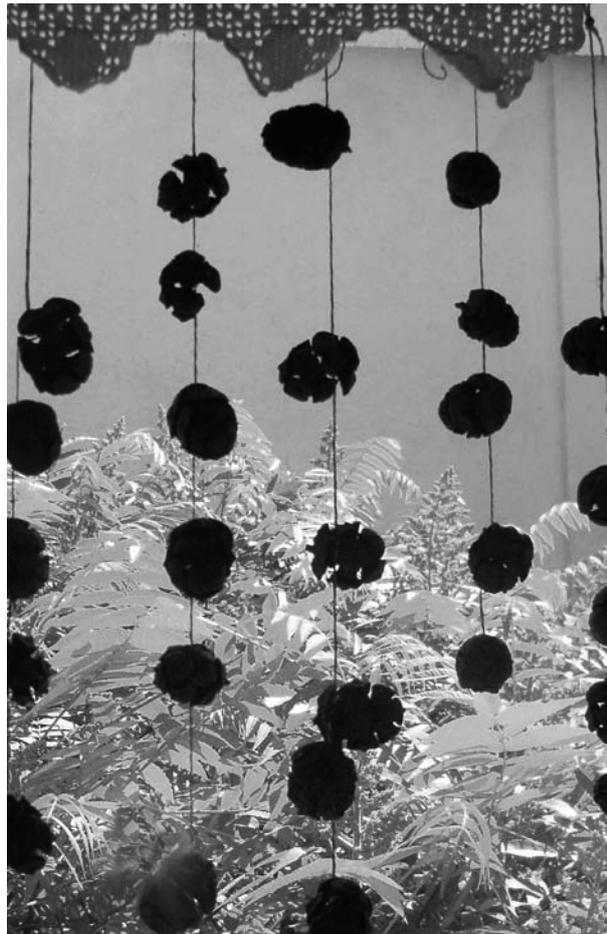
- lauter gleiche untereinander
- lauter verschiedene durcheinander
- oben die großen, unten die kleineren,
- ....?

Die fertig behängten Schnüre klebt ihr mit ein bisschen **Tixo** oben an den Fensterrahmen, und schon könnt ihr durch einen "Bockerlvorhang" in den Herbst hinaus schauen!

Ich wünsche euch viel Spaß beim Sammeln und Basteln und viel Freude mit eurer ganz persönlichen Fensterdekoration!

eure Uli Maier

Mein Fensterbehang ist eine Urlaubserinnerung an Assisi, dort habe ich lauter Zypressenbockerln gesammelt, und die zieren jetzt im Herbst meine Fenster.



## DAS WIRD UNSER NÄCHSTER PFARRAUSFLUG

Wir fahren mit dem Schiff von Wien-Nussdorf in die Wachau bis Weißenkirchen. Datum ist der

**Freitag 11. Oktober 2013.**

Da unsere abendliche Rückkunft in Nussdorf erst um 22.05 erfolgen wird, bringt uns ein Bus in der Früh zur Anlegestelle Nussdorf und am Abend von dort wieder auf den Wolfersberg. Am

Morgen ist die **Abfahrt um 7.25 vom Raimund Pokornypark**, um 8.30 sollten wir am Schiff sein, denn um 8.45 heißt es „LEINEN LOS“ für das MS Kaiserin Elisabeth. Die Kosten betragen 42 Euro und beinhalten folgende Leistungen: Schifffahrt, Kontinentales Frühstück, Weinprobe, 3-Gang-Wahlmenü zu Mittag und 2-Gang-Menü am

Abend. Die Busfahrt zum und vom Schiff kostet 3,50 Euro. Das genaue Programm kann in den Schaukästen bei der Pfarre und bei der Autobushaltestelle Mondweg eingesehen werden. Anmelde-schluss:

**Montag, 16. September 2013 abends.**

Franz Lung

## DAS WAR UNSER PFARRAUSFLUG IM FRÜHJAHR INS MOSTVIERTEL

Wir fuhren am Montag, den 22. April vom Raimund Pokornypark ins Mostviertel zum Stift Ardagger. Wir waren insgesamt 57 Personen, da wir auch Gäste vom Kordon und Mariabrunn begrüßen durften. Heuer hatten wir das Glück, die Marillenblüte in der Wachau bewundern zu können. In der Stiftskirche feierten wir die Hl. Messe und danach begann der Ortpfarrer Herr Gruber mit der sehr ausführlichen und kompetenten Beschreibung über das Stift. Mit einer Führung endete die Besichtigung. Wir möchten als Nachlese die wichtigsten Daten wiedergeben:

Das Kollegiatstift Ardagger wurde am 7. Jänner 1049 durch Kaiser Heinrich III. gegründet. Die Stiftsgebäude wurden 1813 durch Graf Alois von Geniceo in ein Schloss umgewandelt. Die Stiftskirche ist der Heiligen Margareta geweiht.

Besonders sehenswert ist das Margaretenfenster (1230-40). mit dem sich Probst Heinrich I. - der Stifter der Kirche - ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Dieses hinter dem Hochaltar befindliche Glasfenster ist das älteste Figuralfenster dieser Art in Österreich. Von unten nach oben gelesen - in 14 Medaillons dargestellt (Durchmesser von je 41 cm) - erzählt es die Lebensgeschichte der Hl. Margareta.

Im zweiten Weltkrieg fürchtete man, das Fenster könnte zerstört werden. Man wollte es nach Berlin bringen, doch stellte sich heraus, dass das Glas in den steinernen Rahmen mit eingemauert war. In früheren Zeiten lag der Altar tiefer als heute - und zwar dort, wo sich gegenwärtig die unterirdische Säulenkrypta befindet. Elf Stufen führen hinab in den 13,10 m langen und 7,34 m breiten Raum. Die Krypta ist durch zwei Reihen von je sieben Säulen dreigeteilt. Die Säulen tragen Knospenkapitälé und im Inneren befindet sich ein Marienaltar.

An der Nordseite der Stiftskirche verbindet der Kreuzgang Kirche und Propstei. Kreuzrippengewölbe, begrenzt von abwechslungsreich gearbeiteten Schlusssteinen, überdachen den Kreuzgang. In den Kloostergarten öffnen sich die geschmückten Fenster.

Nach der Stiftsbesichtigung ging es zum Mittagessen ins Gasthaus zur Donaubrücke mit Blick auf die Burg Grein. Gestärkt fuhren wir zum Mostbaron Anton Distelberger mit seinem Lebenswerk, dem Bauernmuseum mit etwa 17.000 Gegenständen aus dem Leben der Mostviertler Bauern. Sein Leitgedanke war immer, die Kultur seiner Vorfahren zu erhalten. Viele Kulturgüter, wie Arbeitsgeräte und Gebrauchsgegenstände

der Wohnkultur, drohten zu verschwinden. Daher kam ihm 1970 der Gedanke, in seinem Vierkanthof ein Museum einzurichten. Er sammelte bei den Bauern in der Umgebung alte Objekte der Wohnkultur, des Brauchtums und des Glaubens. So entstand das größte volkskundliche Privatmuseum Österreichs. Im Museum findet man 21 verschiedene Handwerksberufe, welche für die Bauern wichtig waren. Was wir dort zu sehen bekamen, übertraf unsere Vorstellungen. Seine urige und oft derbe Ausdrucksweise machte erst die Führung zum Erlebnis. Durch unsere große Personenzahl, mussten wir uns auf 2 Gruppen aufteilen. Die andere Gruppe erfuhr mittels einem Lehrgang, wie der Most, von der Blüte bis zum fertigen Getränk, entsteht. Es gab dazwischen immer Kostproben von den verschiedenen Mostarten und auch vom Mostessig, der eigentlich gar nicht so sauer war, wenn man ihn nicht sofort schluckt. Beim Mostbaron war auch der Ausklang unseres Pfarrausfluges mit einer zünftigen Hauerjause. Dazu bestellte jeder sein Lieblingsgetränk. Danach wurde fleißig und kräftig gesungen, damit wir ein wenig Kalorien wieder abbauen konnten. Als Begleitung bei den Liedern spielten Erni und Jesus mit der Gitarre. Als die Stimmung am besten war, drängte unser Chauffeur zur Heimfahrt, denn seine Einsatzzeit ging zur Neige. Im Autobus wurden noch Gstanzen zum Besten gegeben, damit die Stimmung noch bis nach Wien hält. Wir glauben sagen zu können, es war ein Ausflug, an den man sich gerne erinnert.

Die Reiseleiter

Bilder aus Wikipedia  
im Internet

Stiftskirche



Inneres der Stiftskirche



# AKTUELLE TERMINE SEPTEMBER 2013

So	1.9.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im August Geborenen
Mi	4.9.	9.00	Schulanfangmesse für die 3. und 4. Klassen
		10.15	Wortgottesdienst für die 1. und 2. Klassen
Do	5.9.	20.15	Öffentlichkeitsausschuss
Fr	6.9.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	7.9.	8.00	Hl. Messe in der Linienkapelle
		18.00	„Steirer Herbst“ zu Gunsten der Kirchenrenovierung
So	8.9.	11.15	zusätzliche Spätmesse
Mo	16.9.	19.00	Liturgie-Ausschuss
Do	19.9.	20.15	Bibelrunde
So	22.9.		<b>E r n t e d a n k s o n n t a g</b>
So	29.9.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im September Geborenen

# AKTUELLE TERMINE OKTOBER 2013

Fr	4.10.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	5.10.	8.00	Letzte Hl. Messe in der Linienkapelle
So	6.10.		<b>F r a n z i s k u s s o n n t a g</b> mit Tiersegnung im Park
Fr	11.10.	7.25	Abfahrt vom Raimund-Pokorny-Park zum Pfarrausflug
So	13.10.	18.00	Benefizkonzert „Herbstlicher Melodienreigen“ zu Gunsten der Kirchenrenovierung
Do	17.10.	20.15	Bibelrunde
So	20.10.		<u>Weltmissionssonntag</u>
Sa	26.10.	19.00	Vorabendmesse zum <u>Nationalfeiertag</u> , keine Frühmesse
So	27.10.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Oktober Geborenen

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Walter Widler (78), Herta Ranzinger (88), Josef Kraner (86), Robert Davis (79), Irmengarde Czapp (88), Ernst Maier (62), Liselotte Csonga (76), Margit Pastatz (34), Hedwig Peycha (69), Theresia Gissenwehner (90), Anna Schweitzer (97), Bernhard Binder (73).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

### Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Lois und Emil Mathoi, Erik Geerkens, Paul-Nico und Viktoria-Akulina Pörtl, Annika Stocker, Kathrin Huber.  
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

### Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30  
fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30  
Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30  
(Rückfragen Tel. 0664 / 829 44 79)

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Do	19.30		vorher 19.00	Rosenkranz;
Fr	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00	9.30	1 x mtl.	11.15
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung				

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873  
Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

### Redaktionsschluss für Nov./Dez. 2013

20. Sept. 2013 (geplante Beiträge bitte bis 10.9.2013 anmelden!!!)



A. G. Seidel

Teresa \*1515 in Avila, Spanien  
erste Klostergründung 1562 in ihrem Heimatort

Fragen der Jugend  
Genügt Gott allein?

Wissen des Alters  
Gott allein genügt

† in der Nacht zum 15. Oktober  
1582 im Karmel von Alba de Tormes